

goldene Ring gesteckt hatte, und betrauerte seinen Verlust. Dann schob sie die Schultern zurück und machte sich auf die Suche nach ihrem Gepäck. Sie hatte getan, was getan werden musste, um für sich und ihre Tochter ein neues Leben aufbauen zu können, eine Zukunft. Bedauern bildete da ein schlechtes Fundament. Stattdessen wollte sie sich lieber auf ihren Gott verlassen. Immerhin war er es, der sie nach Hope Springs geführt hatte. Da war sie sich sicher. Zu viele Puzzlestücke hatten sich genau zur rechten Zeit zusammengefügt, als dass es anders hätte sein können. Und wenn der Allmächtige sie hierher geleitet hatte, dann würde er sie auch jetzt nicht im Stich lassen.

»*Lasst euch genügen an dem, was da ist*«, rief sie sich in Erinnerung, während sie geduldig darauf wartete, dass der Fahrer die letzten Gepäckstücke vom Dach hob. »*Denn er*

*hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen.«*

Es gab Hoffnung. Und Ruth würde nach ihr greifen.

In diesem Augenblick segelte ein brauner Gegenstand auf ihren Kopf zu. Gerade noch rechtzeitig riss sie die Arme hoch und fing ihn auf. *Gütiger Himmel!* Fast wäre sie von ihrer eigenen Reisetasche erschlagen worden, so sehr war sie in Gedanken versunken gewesen.

»Entschuldigen Sie, Ma'am.« Dem Kutscher stand die Scham ins Gesicht geschrieben, als er sich den Hut vom Kopf riss und oben auf dem Kutschendach auf die Knie fiel. Während er sich mit einer Hand am Geländer festklammerte, beugte er sich vor. »Ich dachte, Sie wären der alte Tom. Alles in Ordnung?«

Zwar war es für eine Dame alles andere als schmeichelhaft, mit einem grauhaarigen

Wachmann verwechselt zu werden, doch um ehrlich zu sein, hatte der ältere Herr, der die ganze Zeit über auf dem Kutschbock mitgefahren war, wenige Augenblicke zuvor noch genau an dieser Stelle gestanden. Die anderen Reisenden hatten ihn zur Seite gezogen, um sich bei ihm darüber zu beschweren, wie rau mit ihren Besitztümern umgegangen worden war, und Ruth war auf den frei gewordenen Platz getreten.

Behutsam setzte sie die staubige Tasche ab und klopfte den größten Schmutz von ihrem Kleid. Nachdem sie damit fertig war, warf sie dem Fahrer ein Lächeln zu. Seine Entschuldigung war aufrichtig gewesen und die freundlichen Worte hatten ihre Stimmung gehoben. »Es ist ja nichts passiert. Wenn Sie mir diese letzte Tasche dort etwas vorsichtiger herunterreichen, nehme ich sie Ihnen gerne mit

mehr Gewandtheit ab.«

Sie streckte die Arme nach oben, doch der Mann zuckte zurück. Ruth hätte schwören können, dass sie die Frage hörte, die in seinem Kopf herumschwirrte: Was war wohl schlimmer – einer Dame zu widersprechen oder sie körperliche Arbeit verrichten zu lassen?

Ruth winkte auffordernd, um ihm seine Sorgen zu nehmen. »Ich bin stärker, als ich aussehe«, versicherte sie ihm. »Außerdem haben Sie doch bestimmt einen Zeitplan einzuhalten?«

Der Kutscher warf hektisch einen Blick in Richtung der Fahrgäste, die auf dem Bürgersteig darauf warteten einzusteigen. »Tom!«, rief er laut und suchte ganz offensichtlich nach einem Ausweg. Doch entweder war der alte Tom außer Hörweite

oder er wurde von den Reisenden zu sehr in Beschlag genommen, um reagieren zu können. Wie auch immer, der verzweifelte Ruf seines Kollegen blieb jedenfalls unerwidert.

Leise vor sich hin schimpfend drückte sich der Kutscher seinen Hut wieder auf den Kopf und kroch zu Ruths zweiter Tasche. Er hob sie hoch, um besser abschätzen zu können, wie schwer sie war, dann beugte er sich so weit über den Rand des Kutschendaches, dass das Gepäckstück Ruths Finger berührte, bevor er es losließ.

Da sie genau wusste, wie schwer die Tasche sein würde – nicht sehr, da ihr momentaner Besitz gerade einmal zwei Kleider umfasste –, bewältigte sie die Aufgabe ohne weitere Probleme. »Danke, Sir.«

Der Mann auf dem Kutschendach tippte sich an den Hut und sah Ruth voller Bewunderung